№ 33. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 16. März 1850.

Das Münchener Dreikönigsbündniß.

Deutsches Herz, verzage nicht! Es gibt noch ein Deutschland, sogar ein Großdeutschland, und Hr. v. d. Pfordten wird als der Vater des dermaleinstigen Vaterlandes in die Walhalla oder in die Kgl. bayrische Ruhmeshalle kommen. Und diesen Platz wird er sich mit ebenso viel Recht als Andere, die auch in die Walhalla gekommen sind, verdient haben. Denn er hat es gefunden. Er hat die Nuß geknackt, an der schon so manches schöne Diplomatengebiß zu Schanden geworden ist, er hat die Manier entdeckt, auf welche es möglich ist, alle die schönen Dinge, auf die nun einmal der närrische Michel seit dem Jahr 1848 einen so unglücklichen Appetit hat, Einheit, Nationalvertretung und wie die schönen Worte alle heißen, ganz nach Vorschrift zu gewähren und doch im Grunde Alles beim Alten zu lassen. Was die Großmacht Preußen nicht hat kleinkriegen können und was der Großmacht Oesterreich immer nur so von Weitem vorgeschwebt hat, das hat die Großmacht Bayern, die da die kleinste ist unter den großen, zuwegegebracht. Großdeutschland hat seine Gestalt bekommen, wenn auch zunächst eine solche, an welcher weder viel Großes noch viel Deutsches zu entdecken ist. Bayern, Württemberg, Sachsen, die drei zusammen — wenn auch letzteres zur Zeit noch als ein Stück von Kleindeutschland Verpflichtungen hat — sind doch ein Anfang. Die drei zusammen haben schon einmal ein Stück Deutschland für sich vorgestellt, eine deutsche Verbindung, die hernachmals größer geworden ist als man anfangs dachte. Auch damals, in den Rheinbundzeiten, suchten sich die Drei einen Protector aus, unter welchem sie gegen alle kleindeutschen Regungen gesichert waren. Ist damals die Speculation gut angeschlagen, warum nicht noch einmal auf dieselbe Nummer setzen? In dieser Zuversicht hat Hr. v. d. Pfordten ausgespielt. Wir haben es über uns vermocht, aus der Münchener Uebereinkunft, der Großdeutschen Charte, unsern Lesern kein Hehl zu machen, obgleich wir in Bremen noch für Erfurt zu wählen haben. Wie wird unser Kleindeutschland neben diesem Großdeutschland, vor welchem der bayrische Staatsmann so eben den Vorhang aufgezogen hat, nur noch bestehen können? Wird noch einer von dem engeren Bunde hören wollen, nachdem er die Weite eines deutschen Bundes mit den stammverwandten Nationen des gesegneten Oesterreich ermessen hat? Was ist des Deutschen Vaterland? Vater Arndt wird nun nicht mehr zu singen brauchen: Sein Vaterland muß größer sein, nachdem Magyaren und Slawen, Kroaten und Dalmatiner, Ruthenen und Rußniaken Alle Anspruch auf einen Vers im deutschen Vaterlandsliede und Anspruch auf einen Platz in der Pfordten'schen „Nationalvertretung" gefunden haben. Und wir Thoren kommen am Ende dazu, daß wir noch singen und sagen: O nein, o nein, sein Vaterland muß kleiner sein!

Doch wir wollten ja ernsthaft nachforschen, was eigentlich in dieser „Münchener Uebereinkunft" geschrieben steht. Um darüber einigermaßen ins Klare zu kommen, bitten wir uns vorerst die Erlaubniß aus, von Dem zu sprechen, was in dieser Uebereinkunft nicht geschrieben steht. Zuerst steht nichts von der Einheit darin geschrieben, zum zweiten nichts von dem Bundesstaat, sondern nur von Bundesstaaten, was freilich ungefähr so klingt wie das gewohnte Wort, was aber doch ein ganzer Unterschied ist. Zum dritten steht nichts von der Freiheit darin, nichts von der Aufrechthaltung der Grundrechte, worauf uns die Allgemeine Zeitung im Voraus den Mund so wässerig gemacht hatte. Da hatten wir, nach diesen Augsburger allgemeinen Vorhersagungen, uns träumen lassen, es würden all die 14 oder 15 Artikel der „Grundrechte des deutschen Volks" aus der Frankfurter Reichsverfassung, unter des durchlauchtigen Deutschen Bundes schützenden Privilegien, in der Acte dieses neuen Dreikönigsbündnisses wieder abgedruckt sein, und selbst Oesterreich sollte dazu sein Amen gesprochen haben, so daß es unsern gothaischen Herzen schon wegen der kleindeutschen, doch immer schon um ein weniges beschnittenen Grundrechte ganz bänglich wurde. Die Angst hätten wir uns sparen können. Nachdem wir die Uebereinkunft gelesen haben, sind wir wegen der Grundrechte getröstet. Es wird darin nur „die Gewähr derjenigen Rechte, welche den Angehörigen aller deutschen Bundesstaaten zugesichert werden", als gemeinsame Bundesangelegenheit anerkannt. Von Aufrechthaltung der Frankfurter Grundrechte ist kein Wort gesagt. Die Grundrechte werden die nächste Zeit wol noch allein dem engern Bunde angehören. Weiß Gott, was der Augsburger Allgemeinen „vorgeschwebt" haben mag. Und nun: Was steht denn in der Münchener Uebereinkunft? So fragen wir ohne Eifer und Zorn. Entspräche dieses Münchener Werk, das ja im voraus Oesterreichs Billigung sich erworben haben soll, dem Bedürfnisse und dem Rechte der Nation; wäre in diesem Project, wenn auch nur in allgemeinen Umrissen, die Form für ein einiges, parlamentarisch gegliedertes Deutschland gefunden; erfüllte in der That diese vorgeschlagene Verfassung Das, was sie beansprucht, indem sie es möglich machte, eine unheilvolle Spaltung Deutschlands zu vermeiden und diejenigen Zusagen zu erfüllen, welche sämmtliche Bundesregierungen der Nation gegeben haben; erfüllte die Verfassung dieses Alles, wir trauten uns wol die Unbefangenheit zu, das Gute anzuerkennen, auch wenn es — aus Bayern käme. Aber diese Uebereinkunft ist weit entfernt, Das, was sie in der Einleitung verspricht, in ihren Artikeln auch nur dem kleinsten Theile nach zu halten. Obgleich sie zur Vermeidung „der unheilvollen Spaltung" die erste Bedingung einer neuen deutschen Verfassung, die einheitliche Bundesregierung, ohne allen Ersatz fallen läßt, weiß sie dennoch in das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland keine Klarheit zu bringen. Sie gibt

die Einheit Deutschlands auf, ohne das deutsche Bundesland Oesterreichs, das Land, welches allerdings von Gott und Rechtswegen dem Reiche angehört, dem neuen Deutschen Bunde zu gewinnen. (W. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 10. März. Lord Cowley hat Namens seiner Regierung an die Bundescommission das Ersuchen gerichtet, dafür zu sorgen, daß die Waffenruhe zwischen Dänemark und den Herzogthümern nicht unterbrochen werde. Die Antwort soll dahin ergangen sein, daß die Bundescommission die Bildung eines neuen Interimisticums in die Hände Preußens gelegt und weitere Vorschläge von dort erwarte. (N. Od.-Z.)

Preußen. Berlin, 12. März. Nächst den Agrargesetzen werden nun auch die Gemeinde-Ordnung, die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung, das Clubbgesetz und die übrigen Gesetzentwürfe, welche beide Kammern genehmigt haben, nachdem sie von des Königs Majestät vollzogen worden sind, durch die Gesetzsammlung publicirt werden. (Ref.)

Berlin, 12. März. Von zuverlässiger Seite erfährt man, daß zu Commissaren des Verwaltungsrathes beim Reichstage folgende Männer designirt sind: von Radowitz, Vollpracht, von Carlowitz, v. Lepel und Dr. Liebe.

Berlin, 12. März. Die feierliche Vereidigung der preuß. Staatsdiener auf die Verfassung findet nach und nach in allen Kreisen des Reichs statt und hat bis jetzt keinen Anlaß zu einer oder der andern demokratisch-grundsätzlichen Remonstration gegeben.

Berlin, 12. März. Bekanntlich lassen die provisorisch geltenden Preßbestimmungen die Verantwortlichkeit eines der Ahndung unterliegenden Preßvergehens außer auf dem eigentlichen Urheber, dem Verfasser, auch auf dem Verleger, dem Drukker und dem Sortimentshändler ruhen, und zwar keineswegs in streng gemessener Stufenfolge. Die Kammern haben ein Preßgesetz nicht mehr in Berathung gezogen. Es besteht also die einstweilige Vorschrift nicht nur, sondern eine Verschärfung derselben oder einzelner Bestimmungen ist obenein in Aussicht. Durch jene weitreichende Verantwortlichkeit aber ist unmittelbar das Verlagsgeschäft und weiter die verwandten Geschäftszweige sehr empfindlich theils beeinträchtigt, theils bedroht. Um diese Nachtheile wo möglich abzuwenden, ist der Vorstand der hiesigen Buchhändlercorporation mit einigen dazu abgeordneten Druckherren zu einem Ausschusse zusammengetreten, der einen Antrag an die Staatsregierung entworfen und darin jene Nachtheile ausführlich erörtert hat. Dieser Entwurf ist gestern einer zahlreichen Versammlung im Englischen Hause, zu welcher alle Buchhändler und Buchdrucker Berlins eingeladen waren, vorgelegt und genehmigt worden. Der Ausschuß ist ermächtigt, den Antrag an das Ministerium zu bringen, mit geeigneten Schritten überhaupt für diese Angelegenheit sich zu verwenden, auch die Fachgenossen des Inlandes zum Anschluß aufzufordern. (D. A. Z.)

Erfurt, 13. März. Viele Reichstagsmitglieder treffen noch vor dem 15. d. M. hier ein. Auch füllen sich schon unsere Gasthäuser mit anderen bedeutenden Fremden, darunter auch der bekannte Reisende für die österreichischen Interessen, Hr. v. Bally. Der Verwaltungsrath wird nunmehr nicht im Regierungsgebäude, sondern in einem Privathause tagen; seine Mitglieder kommen nur nach und nach, zunächst Hr. v. Ochs, das Mitglied für Kurhessen. Hier bezweifelt man allgemein die Wahrheit der selbst in öffentliche Blätter übergegangenen Nachricht, wonach das Staatenhaus den 20., das Volkshaus aber erst nach Ostern eröffnet würde. Hingegen sind trotz der unausgesetzten Arbeiten die Baulichkeiten in der Augustinerkirche nicht so weit gediehen, daß sie bis zum 20. beendet sein werden. So behaupten Sachverständige. (Nat.-Z.)

Bayern. München, 8. März. Mit den Pferde-Einkäufen für die Armee soll nun unverzüglich begonnen werden.

Landau, 9. März. Heut in aller Frühe wurde dahier der Kgl. bayerische Artillerie-Lieutenant Graf Fugger, der sich bei dem pfälzischen Aufstande betheiligt hatte, nach eingegangener Kgl. Bestätigung des Urtheils, kriegsrechtlich erschossen. (M. Z.)

Baden. Carlsruhe, 9. März. Aus ziemlich sicherer Quelle hört man, daß der Ausmarsch der badischen neuorganisirten Truppen nach Preußen auf's Unbestimmte hin verschoben sein soll. Gewiß scheint wenigstens zu sein, daß ein förmlicher Stillstand in Organisirung und Ausrüstung der Infanterie-Bataillone eingetreten ist. Das Gerücht sagt: Oesterreich habe Protest eingelegt gegen das Versetzen der badischen Truppen in preuß. Garnisonen. (Scheint sich nicht zu bestätigen.) (L. Z.)

Hessen und bei Rhein. Darmstadt, 11. März. Unter großem Zudrange des Publikums, für dessen Beaufsichtigung besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren, begannen heut die Verhandlungen des Processes gegen Joh. Stauf und Genossen, wegen Ermordung der Gräfin Görlitz. Bekanntlich fand man die Gräfin am 13. Juni 1847, nachdem man ihr Zimmer gewaltsam eröffnet hatte, halbverbrannt und todt vor ihrem brennenden Schreibtisch. Halb Europa ist gespannt auf den Ausgang dieses Processes, der eine der scheußlichsten Mordthaten an's Tageslicht bringen soll.

Schleswig-Holstein. Interessant ist es, was der „Hamb. C.“ in Betreff des Herrn Vollpracht aus Apenrade unterm 11. meldet. Er sagt: Der Präsident Vollpracht ist vorgestern hier gewesen und hat auch auf der Rückkehr von Hadersleben am gestrigen Tage die hiesige Stadt berührt. Jeden, der ihm nahete, Deutsche und Dänen, hat er wohlwollend aufgenommen, und sich durch persönlichen Verkehr über unsere Zustände Kunde zu verschaffen gesucht. Umsomehr muß es Einem Wunder nehmen, daß er von Sonderburg aus, welches er auf der Tour von Flensburg nach Augustenburg und auf der Rückker von dort hierher passirt war, sofort mit einem Steckbriefe verfolgt ward. Von dem Sonderburger Polizeiamte gelangte nämlich am vorgestrigen Tage, während Vollpracht sich noch hier aufhielt, an die hiesige Polizeibehörde die Requisition, den Präsidenten Vollpracht zu verhaften und unter Escorte nach Sonderburg zu transportiren. Da es aber zur Kunde der hiesigen Polizeibehörde gelangt war, daß Vollpracht wieder nach Flensburg zurückkehren werde, so hielt selbige es für richtiger, daß eventualiter die Verhaftung in Flensburg bewerkstelligt werde, und gab daher jener Requisition keine Folge. Uns scheint es übrigens doch etwas stark zu sein, daß ein Abgesandter Preußens und Deutschlands von einer unter der Botmäßigkeit der Landesverwaltung stehenden Behörde mit Verhaftung bedroht wird.

Bernburg, 9. März. Gestern ist hier das Landesverfassungsgesetz für das Herzogthum Anhalt-Bernburg mit dem Wahlgesetze publicirt worden.

Oesterreichische Länder.

Böhmen. Die Drucker, welche in Prager Fabriken die Arbeit eingestellt hatten, sind auf die Drohung der Stadthauptmannschaft, an jedem Tage, den sie fern bleiben, zehn Arbeiterinnen anstellen zu wollen, deren sich noch 170 gemeldet haben, zu ihrem Tagewerk zurückgekehrt. — Der Schmuggel mit Garngespinnsten hat an den nördlichen Grenzen Böhmens so überhand genommen, daß vom Handelsministerium eigene Commissäre abgesandt wurden, um strenge Maßregeln zu treffen.

Frankreich.

Paris, 9. März. Paris ist innerlich tief bewegt, äußerlich ruhig. Die Spannung ist außerordentlich, und das ist begreiflich, weil es diesmal keine neutrale Parteien gibt. Das bemerkt man ins Besondere auch daran, daß man in ganz Paris nicht eine einzige Bekanntmachung sieht, welche andere Candidaten als die der Sozialrepublikaner verkündete. Dieser Umstand unterscheidet die jetzige Wahlbewegung wesentlich von der früheren, indem er diesmal ausnahmsweise auftritt. Die Partei der Sozialrepublikaner ist, und das gestehen ihre Gegner sogar, diesmal bewundernswerth diszipliniert. Sie war nie stärker! Die Versammlung der Handeltreibenden, Fabrikanten, Eigenthümer und Arbeiter, welche ihre Zusammenkünfte im Saale Montesquieu hielten, erklärten mittels Anschlags an die Mauern der Stadt, daß es dringend nöthig sei, die Regierung durch Annahme der drei sogenannten Candidaten zu warnen, da es ohne diese Warnung offenbar seinem Sturze entgegengehe. Die miserabelen Gesetze, welche so schnell hinter einander folgten, als wäre es ihre Aufgabe, die öffentliche Meinung herauszufordern, der Umstand, daß man sämmtliche Gesetze, welche als nothwendig und nützlich anerkannt worden waren, gänzlich ignorirte, die unglückliche Expedition gegen die Freiheitsbäume, und die schandbare, so schlecht entschuldigte, gegen die Todtenfeier des Volkes, die Erscheinung der Broschüre Vaucorbeils, die dem Präsidenten das Recht beizulegen sucht, sich in erleuchteten Momenten über die Gesellschaft zu stellen: Alles das hat die kleine Bourgeoisie, welche die Julirevolution machte, aufs Aeußerste entrüstet. Darum beben die Gemäßigten auch. Die Clubs jagen ihnen Furcht

ein. Der Handel ist gelähmt; dies beweist der letzte Ausweis der Bank. Aengstlich laufen die Rothschilde durch die Säulengänge der Börse und seufzen und ächzen, als ob Ungarn noch einmal aufgestanden wäre, ihnen den blutigen Wechsel zurück zu stellen, den sie auf dasselbe gezogen. Die Angst dieser Leute ist dem Volke ein Hochgenuß. O! ihm sind noch ganz andere Freuden vorbehalten! Wie Brustkranke und Schwindsüchtige sich mit allerlei Einbildungen über ihren Zustand täuschen, so sucht auch die Reaktion darzuthun, daß die socialen Abstimmungen der Soldaten keineswegs sozialistische seien. Es sind ihr zu Folge nur Proteste gegen mißliebige Offiziere oder gegen Disziplinarmaßregeln. Man überläßt sich der angenehmen Hoffnung, daß dieselben Leute, welche für die sozialistischen Candidaten stimmten, vorkommenden Falls kraft des ihnen eingebläuten und eingeschimpften Gehorsams keinen Anstand nehmen werden, auf die Freunde und Anhänger dieser drei Candidaten zu feuern. Die Einbildung der Reaktion war immer der stärkste Verbündete der Sozialrepublikaner. — Das Zählen der Wahlzettel dauert bekanntlich 2 Tage. Es beginnt also die Bekanntmachung der Abstimmung am Dienstag Morgen. Dienstag Abend wird man wahrscheinlich in Paris schon, wenn auch nicht ganz genau, so doch annäherungsweise die Ziffern, jedenfalls aber wissen, welche der beiden Listen über die andere gesiegt. (Westd. Z.)

Paris. Die Abschaffung des Commißbrodes ist bei der französischen Armee jetzt versuchsweise vom Kriegsminister angeordnet worden. Die Soldaten erhalten dafür täglich 16 Centimes (16 Pf. preuß.) Soldzulage. Man will dadurch Ersparnisse in der Verwaltung und bessere Beköstigung der Soldaten erzielen. (C. Z.)

Der „Patrie" zufolge hat das Geschwader des Mittelmeeres, das zu Toulon zurückerwartet wurde, Gegenbefehl erhalten. Es soll sich in die Gewässer von Neapel begeben, um daselbst die Beilegung der englisch-griechischen Streitfrage abzuwarten.

Laut der neuesten Nachrichten der Cöln. Ztg. haben die socialistischen Candidaten, soviel bis jetzt von den Zählungen der Wahlzettel bekannt geworden, Carnot 124,000, Vidal 119,000, de Flotte etwa 118,000 und Lahitte etwa 117,000 Stimmen erhalten.

Griechenland.

Athen, 5. März. Wir athmen jetzt freier, indem wir uns von einer Menge Matrosen (ungefähr zweitausend) befreit sehen. Das englische Cabinet hat wirklich die Vermittelung Frankreichs angenommen, und unsere Schiffe können im Hafen frei ein- und auslaufen, mit Ausnahme derjenigen, die sich schon in Gefangenschaft befinden und die bis zur Entscheidung der Streitfrage als Pfand in englischen Händen bleiben. Die Aufhebung der Blocade ist nur eine provisorische! Besonders charakteristisch für die Stellung Rußlands in der griechischen Streitfrage ist die Note des kaiserl. russ. Gesandten Persioni an Sir Wyse. Es heißt darin, daß die griech. Regierung durch einen Vertrag mit jenen Mächten, welche das griechische Anlehen gewährleisteten, sich nicht in der Lage befindet, einen Ersatz zu leisten, der, weit über die üblichen Grenzen einer solchen Gattung von Geschäften hinausgehend, Verwirrung in die Finanzlage des Landes bringen kann und daher im Widerspruch mit der Convention vom 7. Mai steht. Was die Inseln Cervi und Sapienza anlangt, so glaube ich, daß die Aufhebung der angeordneten Maßregeln eine Garantie für meinen allerhöchsten Hof bilden werde, daß die ihm aus dem Tractate von Constantinopel vom 21. März 1800 und aus dem von Paris vom 5. November 1815 zukommenden Rechte werden geachtet und kein Entschluß wegen dieser Wiedererwerbung werde gefaßt werden, bevor derselbe davon verständigt sein wird. (Br. Z.)

— Die Besetzung der beiden kleinen Inseln Sapienza und Cervi kann Griechenland schon darum nicht zugestehen, weil sie den Eingang zu seiner einzigen großen Festung Navarin beherrschen. Wer die Inseln hat, ist auch im Besitze der Stadt. Uebrigens sind sie zu keiner Zeit zu der jonischen Gruppe gerechnet worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. März. Die „Ostsee-Zeitung" enthält folgende „verbürgte" Nachrichten, die im bestimmtesten Widerspruche mit einer bevorstehenden Verlängerung des Waffenstillstandes stehen.

Zu eine bestimmte Verlängerung des Waffenstillstandes würde Dänemark nur unter folgenden Bedingungen willigen: Auflösung der Schleswig-Holsteinischen Armee oder Reducirung derselben auf wenige tausend Mann; Auflösung der Landesversammlung; Einführung eines veränderten Wahlmodus; Besetzung von Rendsburg durch Dänische oder Schwedische Truppen.

Den Frieden schließt Dänemark nur dann ab, wenn ihm die Vereinigung der Herzogthümer mit Dänemark garantirt wird. Diese Vereinigung wird auf folgende Grundlagen hin verstanden: Dänemark wird jedem einzelnen Herzogthum eine ganz freie Verfassung octroyiren (give), mit eigenen Finanzen und eigener Verwaltung. Das Schleswigsche Miliär wird jedoch als Dänisches betrachtet, und das Holsteinsche als ein Theil der Truppen des Deutschen Bundes. Die Herzogthümer sind von einander völlig unabhängig. Die Dänische Thronfolge wird in den Herzogthümern eingeführt.

Da Rußland eine Selbständigkeit der Herzogthümer nur in so weit zulassen will, als dadurch ihr Verhältniß als integrirende Theile Dänemarks nicht berührt wird (!), so muß Dänemark auf obige Bedingungen (trotz der im vorigen Jahre festgesetzten Friedenspräliminarien) bestehen, und es darf mit den Herzogthümern nicht, wie mit selbstständigen Staaten, auch nur unterhandeln. Zudem wird ziemlich allgemein angenommen, daß Rußland die Herzogthümer Dänemark garantirt hat. Man wird sonach begreifen, daß Dänemark im „eigenen Interesse und im Interesse von ganz Europa" sich gedrungen fühlt, der Sache ein Ende zu machen. Und da wenig Aussicht vorhanden ist, daß Preußen die Bedingungen, die Dänemark machen müßte, annehmen werde, so hält die Regierung nicht allein für möglich, sondern höchst wahrscheinlich, daß der Waffenstillstand Ende dieses oder Anfangs künftigen Monats gekündigt werden könnte.

Die Schwedischen und Norwegischen Truppen in Schleswig haben Befehl, alle Tage marschfertig zu sein. Das Norwegische Corps soll am 17. oder 18. in Colding sein.

Osmanischer Staat.

Constantinopel, 27. Februar. [Die ungarischen und polnischen Flüchtlinge.] Am 20. d. Mts. gegen Abend ist das ottomannische Kriegsdampfboot „Tairi Bahri" mit den zur Aufbewahrung nach Kiutahia bestimmten magyarischen Insurgentenhäuptern am Bord, aus Varna kommend, hier vorbeigefahren, und hat, ohne irgendwo anzuhalten, seine Fahrt nach Gemlik fortgesetzt. Doch wurden die erwähnten Rebellenchefs ausgeschifft, und zu Lande über Brussa weiter geschafft. Der Obristlieutenant Suleiman Bei begleitet, als Pfortencommissär, den Zug, welcher aus Kossuth, Kasimir Batthiany, Giurmann (mit ihren Frauen), dann Meßaros, den beiden Perczel's, Wißocki, Briganti, Asboth, Szölössy, Maczynski, Przyemski, Chopecki und ihrem Gefolge, im Ganzen 58 Personen, besteht. Dembinski blieb Krankheits halber einstweilen in Schumla zurück, wird aber nach seiner Wiedergenesung ebenfalls nach Kiutahia gebracht werden. Der „Tairi Bahri" kehrt übermorgen nach Varna zurück, um den zweiten Transport der zu internirenden Flüchtlinge abzuholen, nämlich jene, welche zum Islam übergetreten sind (Bém, Zarsitzky, Stein, Kmety, Woronicki, Grimm, Baroty, Balogh u. s. w.) und die in Aleppo (Syrien) untergebracht werden sollen. Ein anderes großherrliches Dampfboot, der Taif, ist vorige Woche mit der Bestimmung nach Varna abgegangen, dort jene Polen aufzunehmen, welche in Folge der mit Rußland getroffenen Uebereinkunft nach Malta ausgewiesen werden.

Von den in Schumla zurückgebliebenen Flüchtlingen durften nur die russischen und preußischen — im Ganzen an zwanzig Personen abreisen. Die Oesterreicher werden dort bleiben und eine Amnestie oder eine neue Bestimmung über ihr Schicksal abwarten.

Die italienische Legion, die sich in Gallipoli befindet, geht nach der Insel Sardinien. Die türkische Regierung bewilligt ihr die Mittel zum Transporte, und der König von Sardinien gibt ihr die Erlaubniß, sich auf der erwähnten Insel niederzulassen; zugleich gewährt er ihr drei Monate lang einen täglichen Sold von 20 Sous für die Mannschaft und 40 Sous für die Offiziere.

Nord-Amerika.

New-York, 20. Febr. Parallel mit der welthistorischen agrarischen Bewegung in den Vereinigten Staaten laufen die practischen Bemühungen der industriellen arbeitenden Classen, sich eine freie und selbständige ökonomische Existenz zu schaffen. Amerika ist das Land der That. Kein Wunder, daß es daher hier vor Allem nicht an Versuchen gefehlt hat, die Vorschläge europäischer Social-Oekonomen zur ökonomischen Befreiung der industriellen Arbeiter zu prüfen.

Die zahlreichste Art der Associationen ist die zur gemeinschaftlichen Betreibung von Gewerben, wie wir sie in Deutschland vereinzelt, in den größeren Städten Frankreichs bereits zahlreich besitzen. Die Zahl dieser Associationen ist aber in den Städten des Nordens und Westens der Union so bedeutend, daß ich glaube, sie überschreitet die Zahl der französischen Associationen bei Weitem. (Nat.=Z.)

Kirchliche Angelegenheiten.

(Schluß.)

Dieser von der Versammlung schweigend hingenommenen Eröffnung folgte die Mittheilung eines Entwurfes zu den provisorischen Statuten des für die kirchlichen Angelegenheiten der evangelisch=protestantischen Gemeinden in der Preuß. Oberlausitz zu gründenden Vereins, welcher als nothwendige Vorlage vorbereitet worden war und die Bestimmungen über den Zweck, die Einrichtung, die Mittel und die Thätigkeit desselben in möglichster Kürze enthielt.

In der allgemeinen über diesen Entwurf eröffneten Discussion erfuhr derselbe sogleich den Vorwurf, daß er nicht mit einem Glaubensbekenntniß beginne, und es wurde von Zweien der Anwesenden die entschiedene Erklärung abgegeben, daß sie keinem Vereine beizutreten vermöchten, der nicht ein solches, das ihre Beistimmung hätte, an seiner Stirn trüge. Ein Dritter wies auf den schon bestehenden und in ganz Preußen verzweigten evangelisch=lutherischen Verein hin und deutete an, daß dieser, wenn nicht jeden anderen überflüssig mache, doch keinem weichen, keinem sich anschließen, mit keinem gemeinschaftliche Sache machen werde. Er habe sein bestimmtes Bekenntniß und stehe auf Tod und Leben auf demselben, bei ihm sei über die Verfassung seiner Kirche bereits entschieden, und wenn neben dieser, wie es nicht anders kommen könne, sich noch andere Kirchen, etwa eine unirte und reformirte, bilden sollten, so werde er die zwar dulden, aber nicht grade mit ihnen in Gemeinschaft treten.

Hiemit war die Glaubens= und Bekenntnißfrage in den Vordergrund gestellt und damit eigentlich der Versammlung die mehr als unbillige Forderung zugeschoben, daß sie eine Frage gelöst haben oder eilends lösen solle, welche die Provinzial=Synoden sowol als die Berliner General=Synode hatten unerledigt lassen müssen.*)

Die Entgegnungen lagen nahe und konnten nicht ausbleiben. Sie lassen sich etwa in Folgendem zusammenfassen. Allerdings beruht die Kirche auf dem religiösen Glauben, und der Glaube muß auch seinen Ausdruck, sein Bekenntniß haben. Aber dieses Bekenntniß braucht nicht nothwendig ein urkundliches, formulirtes, unbewegliches und am wenigsten lediglich ein solches zu sein. Ein derartiges Bekenntniß wird einer neu entstehenden Kirche abverlangt und von ihr gegeben werden können, oder von einer alten, die sich streng unterscheiden will, aufzustellen sein, aber die evangelisch=protestantische Kirche ist weder in dem einen noch in dem anderen Falle. Sie kennt und hat ein wahreres und höheres Bekenntniß als das urkundliche und formulirte, das lebendige des Geistes und der Kraft. Deshalb ist bei der Bildung eines Vereins für die kirchlichen Angelegenheiten evangelisch=protestantischer Gemeinden von der sicheren Voraussetzung auszugehen, daß der Glaube in ihnen vorhanden sei und mit dem Glauben nothwendig auch das Bekenntniß. Wollte man mit der Aufstellung eines solchen anfangen, so würde man vermöge der Berechtigung, die der Protestantismus dem religiösen Subject in der Glaubens= und Gewissensfreiheit giebt, niemals zu einem größeren kirchlichen Gemeinwesen gelangen, und am wenigsten in unserer Zeit. Wir würden dann bald genug selbst in der Oberlausitz Kirchlein und Capellen aller Art haben, unirte, reformirte, lutherische nach der unveränderten und nach der veränderten Augsburgischen Confession, concordistische, swedenborgische, böhmistische, schwenkfeldische und wer weiß wie viele noch, aber keinen kirchlichen Organismus mehr, der geräumig und stark genug wäre, um alle geistigen Gährungen zu ertragen und heilsam zu verarbeiten. Auf die Bildung eines solchen aber hinzuwirken, das soll recht eigentlich die Aufgabe des Vereins sein. Er soll sammeln nicht zerstreuen, einigen nicht trennen, bauen nicht zertrümmern, erlösen nicht gefangen nehmen und knechten. Alles, was von ihm in Betreff eines voranzustellenden Bekenntnisses zu verlangen ist, wäre, daß er sich als einen evangelisch=protestantischen charakterisirte und die wesentlichen Merkmale dieses seines Charakters angäbe. Außerdem wird und muß es sich im Verlaufe seiner Verhandlungen und Wirksamkeit thatsächlich zeigen, weß Geistes Kind er selbst und jedes seiner Mitglieder ist. Den Geistlichen besonders kann es nicht dringend genug an's Herz gelegt werden, daß wir die wesentliche Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens treulich suchen und liebend fördern, nicht aber durch theologisirenden und systematisirenden Eifer die Gemeinden irre machen und die Kirche am Ende in tausend Bruchstücke zerklüften.

Jener Forderung wurde insofern entsprochen, als die in dem Entwurf vorgesehene, aber anfänglich zurückgestellte Erklärung vorgetragen und motivirt wurde, welche lautet: „Der Verein nennt sich evangelisch=protestantisch, weil er in Christo und seinem Evangelio nach den Principien des Protestantismus die Grundlage, den wesentlichen Inhalt, die erleuchtende, heiligende und beseligende Kraft seines religiösen Glaubens erkennt.“ Und diese Erklärung schien die Versammlung zu befriedigen. In der That, was könnte man auch mehr verlangen? Etwa den ganzen, unendlichen Inhalt des evangelisch=protestantischen Glaubens in allen seinen Nüancirungen? Diese leuchtende, belebende und segnende Sonne in allen ihren Strahlenbrechungen? Es kann vermöge der Natur eines kirchlichen Vereins nicht ausbleiben, daß nicht von dem Aeußeren auf das Innere zurück= oder von dem Inneren zu dem Aeußeren hinausgegangen werde, denn beide sind in ihrer Verbindung wie Leib und Seele, aber dazu genügt, daß die ewigen Grundgedanken des Evangeliums von dem göttlichen Ursprunge des Menschen, von seiner Erlösungsbedürftigkeit und Erlösungsfähigkeit, von seiner ewigen Erlösung durch Christum und in ihm, von der Gotteskindschaft, von der Brüderlichkeit und von der seligen Vollendung in Gott, als sicher leitende Fäden in dieser Verwebung festgehalten werden. Für ein allgemeines evangelisch=protestantisches Bekenntniß ist es daher genug, die obige Erklärung abzugeben und anzunehmen. Christus und sein Evangelium! — das ist eine ganze, große, lichthelle, reiche, selige Welt. An sie glaube ich, in ihr lebe ich, auf sie hoffe ich. Aber wohl verstanden! — im Geiste und nach dem Principe des Protestantismus glaube ich an Christus, den wahrhaft lebendigen, den in mir geborenen und wachsenden, den innerlichen und geistigen, den freien und befreienden, den verklärten und verklärenden, er in mir und ich in ihm, in meiner Weise, nicht anders! Und das Recht, Christum so zu haben oder ihn auch nicht zu haben, gestehe ich jedem meiner Brüder zu, nicht aus Duldung, sondern aus Gerechtigkeit, aus Ehrfurcht vor Gott und dem Walten seines Geistes.

Der allgemeinen Discussion folgte keine specielle über die einzelnen Paragraphen der Vorlage. Ja es hatte fast den Anschein, als wolle sich die Versammlung ohne Resultat auflösen, oder als sei nur noch der Versuch übrig, einen Partei=Verein zu bilden. Da dies aber mit der eigentlichen Intention im Widerspruche gestanden hätte, so wurde es unterlassen, und um so mehr, als die Verhandlung bald wieder eine günstigere Wendung gewann und endlich doch zu Beschlüssen führte, welche für zweckmäßig und hoffnungsvoll zu erachten sind. In Folge derselben schritt die Versammlung zur Wahl eines Comité's, bestehend aus dem Landes=Aeltesten Grafen **Löben**, Diakonus **Hergesell**, Kaufmann **Hecker**, Superintendenten **Hausser** und dem **Unterzeichneten**, welches beauftragt wurde, auf Grund der discutirten Vorlage den Entwurf der Statuten des zu bildenden Vereins zu redigiren, in einer hinlänglichen Anzahl von Exemplaren drucken zu lassen, diese an sämmtliche Patrocinia, Geistliche und Kirchen=Vorstände der Oberlausitz zu versenden und, demnächst eine Versammlung zu weiterer Entscheidung zu veranstalten.

Dieses Ergebniß ist von Bedeutung und kann folgenreich werden. Denn gelänge es, solche Statuten aufzustellen, welche sich einer allgemeineren Anerkennung zu erfreuen hätten, und würden sie von der bevorstehenden Versammlung im Wesentlichen angenommen, so würde für die evangelisch=protestantischen Gemeinden in der Oberlausitz ein Verein bestehen, der in Verbindung mit seinen Zweigvereinen sowol einigend, belebend und kräftigend auf sie wirken, als auch auf den Gang ihrer gemeinsamen kirchlichen Angelegenheiten einen nachdrücklichen und günstigen Einfluß üben könnte. Deshalb wolle Gott dem im Vertrauen auf ihn angefangenen Werke recht viele wackere und thätige Freunde zuführen und dasselbe durch vereintes Streben wohl gelingen lassen.

Weitere Berichterstattung wird seiner Zeit erfolgen. Die verehrlichen Redactionen der Oberlausitzer Localblätter aber werden freundlichst und vertrauensvoll gebeten, dem obigen Artikel durch geneigte Aufnahme in ihre Spalten eine größere Verbreitung angedeihen zu lassen.

Carstädt.

*) Für nichttheologische Leser möge die einfache Bemerkung noch schließlich Platz finden, daß auf fast allen Blättern der Geschichte kirchlicher Synoden (s. Fuchs ꝛc.) die Schwierigkeit der Lösung bei angestrebten kirchlichen Vereinigungsversuchen in dem Umstande hervortritt, daß von Einzelnen der Mehrheit gegenüber das aufgestellte Einigungsprincip, auf welches ganz normal als End= und Zielpunkt der Verständigung hingewiesen worden, völlig principwidrig in den Ausgangspunkt umgewandelt und verkehrt wird, durch welches Verfahren jede natürliche Entwickelung des angebahnten Versuches meist von vornherein unmöglich gemacht wird. Bei Verhandlungen, welche von Rechtskundigen geleitet werden, pflegt man eine solche Umstürzung der echten Methode zum Nachtheil der Wahrheit durch eine voreilige petitio principii weit seltener aufkommen zu lassen. Warum? weil die Juristen in der Regel besser zu distinguiren und schärfere Consequenzen zu ziehen schon von ihrem divus Justinianus her schon aus dem Institutionenrechte gewohnt sind. z.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 33.

Görlitz, Sonnabend den 16. März 1850.

An die

Wähler des Görlitz-Laubaner Wahlkreises.

Als mir die Nachricht von meiner Wahl für Erfurt zukam, glaubte ich, vor Eröffnung des Reichstages eine zeitlang in Ihrer Mitte weilen und Ihnen meinen Dank mündlich aussprechen zu können. Leider bin ich daran verhindert, gestatten Sie mir daher, auf diesem Wege einige Worte an Sie zu richten.

Als ich vor Jahren aus Ihrer Mitte schied, ehrten Sie mich durch Zeichen der Anerkennung. Sie haben mich seitdem noch höher geehrt. Sie haben in einer Zeit, wo so Vieles stürzte und wankte, Ihre Gesinnung gegen mich nicht nur bewahrt, sondern mir wiederholt höchstes Vertrauen zu Theil werden lassen. Sie wählten mich zum Abgeordneten für das Parlament in Frankfurt, und obwohl ich damals die Wahl anzunehmen verhindert war, haben Sie mich doch jetzt zu Ihrem Abgeordneten für den Reichstag in Erfurt gewählt. Ich sage Ihnen für dies mich hochehrende Vertrauen tiefen und innigen Dank und gebe Ihnen die heilige Versicherung, daß ich trachten werde, Ihrem Vertrauen zu entsprechen, soweit meine Kraft reicht. Wenn mir irgend etwas die Hoffnung giebt, daß mir dies gelingen werde, so ist es der Umstand, daß Sie mich wählten, nachdem mein Wirken in Frankfurt offen vor Ihnen daliegt. Denn in dem Sinne, in welchem ich dort wirkte, werde ich auch in Erfurt wirken, nicht durch kleinliches Festhalten an allem dort Beschlossenen, wohl aber durch Festhalten an der Idee, die mich dort leitete.

Es wird zwar jetzt das Wirken Derer, mit denen ich gegangen, gar oft geschmäht, allein wohl nur zu oft aus Mißverstand. Denn zweierlei wird die Geschichte anerkennen: es hat die Versammlung in Frankfurt zuerst in Deutschland den Muth gehabt, der Anarchie offen und entschieden entgegen zu treten, und sie hat der deutschen Nation das Ziel gezeigt, durch dessen Erreichung allein Heil zu erwarten ist, einen einigen deutschen Bundesstaat mit Vertretung des Volkes und der Staaten unter der erblichen Herrschaft des Königs von Preußen. Hätte die Frankfurter Versammlung nicht diesem Ziele mit Aufbietung der äußersten Kraft zugestrebt, wer möchte verbürgen, daß die preußische Regierung jetzt schon den Weg dahin ginge. Aber sie geht jetzt diesen Weg und darum stehen alle Patrioten zu ihr.

Wohl giebt es eine Partei, die, wie sie sich als die allein christliche bezeichnet, so auch die wahrhaft preußische zu sein sich rühmt, eine Partei, deren Herz tief erfüllt ist von Haß gegen Alles, was das Jahr 1848 hervorgebracht hat. Ihr Haß ist begreiflich, denn sie stürzte im Jahre 1848. Sie strebt jetzt wieder nach der Herrschaft. Es ist ihr ein starker Damm gesetzt durch die Verfassung in Preußen; sie wird jetzt ihre Kraft versuchen in Erfurt. Und wie es in Frankfurt galt, zu kämpfen wider die wilden Elemente der Anarchie und die Widersacher eines erblichen Oberhauptes in der Person des Königs von Preußen, so wird es in Erfurt gelten, dem zerstörenden Wirken dieser rückwärtsblickenden Partei mit offenem Auge entgegen zu treten, einer Partei, die vor Allem Schuld hat an den unseeligen Zuständen der Jahre 1848 und 1849. Weil sie das gerechte Verlangen der Nation nach Reform mit Gewalt niederhielt, erzeugte sie die Revolution und käme sie nochmals zur Herrschaft, sie würde uns in tieferes Elend und schlimmere Anarchie stürzen, als im Jahre 1848 und 1849.

Möge nur die preuß. Regierung allen hemmenden Elementen außerhalb der Versammlung mit dem Muthe und der Energie entgegentreten, die der Nachfolgerin Friedrich des Großen geziemt; die Vertreter des Volkes werden ihr zur Seite stehen und Gott wird seinen Segen geben zu dem Werke, welchem die Herzen aller Patrioten schlagen, zur Einigung Preußens und Deutschlands und zur Erhebung beider im Rathe der Nationen zu der Stelle, die ihnen gebührt, um ihrer Bildung und Gesittung wegen. Otto Plathner.

Ueber Revolutionen.

Der große Geschichtsschreiber Englands Macaulay *) schließt den zweiten Band seines berühmten Werkes mit den Worten: „Rings um uns wird die Welt von den Verzweiflungskämpfen großer Nationen durchwühlt. Regierungen, welche vor Kurzem die Aussicht zu haben schienen, Jahrhunderte zu bestehen, sind plötzlich erschüttert und umgestürzt worden. In den stolzesten Hauptstädten des westlichen Europa ist das Bürgerblut in Strömen geflossen. Alle bösen Leidenschaften, der Durst nach Gewinn und der Durst nach Rache, der Widerwille von Stand gegen Stand, der Widerwille von Stamm gegen Stamm haben sich vom Zügel der göttlichen und menschlichen Gesetze losgerissen. Furcht und Angst haben Millionen das Gesicht bewölkt und die Herzen niedergeschlagen. Der Handel stockt und der Gewerbfleiß ist gelähmt worden. Die Reichen sind arm und die Armen sind ärmer geworden. Lehren, die allen Wissenschaften, allen Künsten, aller Betriebsamkeit, allen häuslichen Liebeszügen feindlich sind, Lehren, die, wenn sie in Kraft träten, in 30 Jahren Alles, was 30 Jahrhunderte für die Menschheit gethan haben, vernichten und die schönsten Provinzen von Frankreich und Deutschland so wild machen würden wie Congo und Patagonien, sind von der Tribüne erklärt und durch das Schwert vertheidigt worden. Europa ist mit Unterjochung durch Barbaren bedroht worden, im Vergleich mit denen die Barbaren, die unter Attila und Alboin einherzogen, aufgeklärt und menschlich waren. Die echtesten Freunde des Volks haben mit tiefer Sorge gestanden, daß kostbarere Interessen, als irgend welche politische Rechte, auf dem Spiele ständen, und daß es nothwendig sein möge, selbst die Freiheit zu opfern, um die Civilisation zu retten. Inzwischen ist auf unserer Insel der regelmäßige Gang der Regierung niemals auch nur einen Tag lang unterbrochen gewesen. Die wenigen schlechten Menschen, die nach Zügellosigkeit und nach Beute verlangten, haben nicht den Muth gehabt, auch nur einen Augenblick der Kraft einer loyalen Nation entgegen zu treten, die in festem Heerbann um einen angestammten Thron geschaart war. Und wenn gefragt wird, was diesen Unterschied zwischen uns und Anderen bewirkt hat, so ist die Antwort: daß wir niemals verloren haben, was Andere wild und blindlings wieder zu gewinnen suchen; weil wir im 17. Jahrhundert eine erhaltende Revolution gehabt haben, deshalb haben wir im 19. Jahrhundert keine zerstörende Revolution gehabt!

Was heißt das: eine erhaltende Revolution; die Geschichte England's, wie sie Macaulay geschildert, gibt selbst hierauf die beste Antwort. Die englischen Könige aus dem Hause Stuart gingen darauf aus, die mittelalterlichen Rechte des Adels, der Geistlichkeit und der Städte zu stürzen, und die Revolution rettete diese Rechte und stürzte das Königshaus. Als die Revolution vollendet, der König vertrieben war, fiel es den Siegern nicht ein, einen neuen Staat zu gründen, eine Constitution zu machen und einen neuen Rechtsboden zu schaffen, obwohl sie recht wohl wußten, wie dringend bedürftig der Reform alle diese Institutionen waren. Sie begnügten sich, dem Volke, wie es war, den Boden und die freie Luft wieder gewonnen zu haben, auf dem und in der es sich im Laufe der folgenden Jahrzehnte und Jahrhunderte selbständig aus seiner innersten Natur heraus entwickeln konnte.

Das ist eine erhaltende Revolution; eine zerstörende aber ist die, welche sich nicht begnügt, Hindernisse zu beseitigen, um dem Vorhandenen (nicht wie es sein sollte, sondern wie es eben ist) Raum zur Entwickelung zu verschaffen, sondern welche das Alte vernichtet, es gründlich verwirft und aus dem Volke mit allen seinen Einrichtungen gewaltsam ein Neues machen will. So war die französische Revolution von 1792, dahin neigt auch die neueste Revolution und gegen dieses zerstörende Wesen strengt sich die französische Regierung und die Majorität der Nationalversammlung mit aller Macht, die sie auftreiben kann, an die zerstörende Revolution, das ist die rothe Republik, das ist die Sucht, Versuche zu machen mit dem Volke, das Regiment der Weltverbesserer, welches das Volk erst durch Redensart, dann durch den Schrecken beherrscht und durch den Schrecken es zur sclavischen Gesinnung herunter bringt und durch den Sclavensinn für den Despotismus es reif macht, der endlich die Rolle des Erlösers zu spielen bestimmt ist.

Die deutsche Revolution hat vom Anfang an den Charakter einer zerstörenden Revolution nicht gehabt, sondern den einer erhaltenden Revolution, nur in ihren Ausschweifungen ist das zerstörende Moment übermächtig geworden. Und soll Deutschland gerettet werden, soll es nicht dem Untergange in Barbarei verfallen, die in ihm selber emporwuchert und von Osten her es zu überschwemmen droht, so muß der erhaltende Charakter der Revolution festgehalten und gestärkt werden, was um so leichter möglich sein wird, da die deutschen Regierungen die Revolution nach dieser Richtung hin anerkannt und ihr Rechnung zu tragen versprochen haben, da es ihnen gelungen ist, der zerstörenden Revolution, wo sie aufgetreten, die Spitze zu bieten und sie zu bewältigen. (L. Z.)

*) Siehe die Laus. Ztg. Nr. 24 und 25.

Lausitzer Nachrichten.

Von der Lausitzer Grenze. Bunzlau, 12. März. Der Director des Königl. Schullehrer-Seminars der Waisen- und Erziehungs-Anstalt in Bunzlau, Fürbringer, ist als Director an das Seminar für Stadtschulen in Berlin, und der Seminar-Director Stolzenburg in Steinau als Director an das Schullehrer-Seminar der Waisen- und Erziehungs-Anstalt in Bunzlau versetzt worden.

Von der böhm. Grenze. Der Plan, Reichenberg mit der Zittauer Eisenbahn zu verbinden, wird lebhaft verfolgt; die Reichenberger haben sich bereits mit den Interessenten der sächsischen Bahn geeinigt und eine Deputation nach Wien gesendet, um die Genehmigung dieses Eisenbahnprojects von Seite des Ministeriums zu erlangen. — Dem Vernehmen nach soll von Görlitz aus der Stadtrath Köhler sich in gleicher Angelegenheit nach Wien begeben haben.

Breslau, 14. März. Der als Kanzelredner in der katholischen Kirche berühmte hiesige Domprediger Dr. Förster ist zum Bischof von Mainz gewählt worden; derselbe hat die Aussicht, die Stelle des Erzbischofs in Salzburg zu erhalten. — Die katholisch-theologische Facultät hiesiger Universität hat den Domprobst Holzer in Trier zum Doctor s. s. theologiae honoris causa promovirt.

Bekanntmachungen.

(178) Da bei den in Bezug auf die Zimmerarbeiten zum Bau eines Wohnhauses auf dem Holzhofe zu Hennersdorf eingegangenen Submissionen der Zuschlag nicht ertheilt werden konnte, so werden Unternehmungslustige hiermit aufgefordert, anderweitige Offerten bis zum 22. d. M. versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf die Zimmerarbeiten zum Holzhofe“

auf unserer Kanzlei abzugeben, woselbst auch Zeichnung, Anschlag und Contractsbedingungen zur Einsicht bereit liegen. Die Eröffnung der Submissionen findet Sonnabend den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Prätorium statt. Görlitz, den 12. März 1850.

Der Magistrat.

(180) Es soll die Anfuhre der zu den diesjährigen städtischen Bauten erforderlichen Bretwaaren von dem Depot auf dem Hennersdorfer Holzhofe unter Vorbehalt des Zuschlages an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu steht **Donnerstag den 21. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,** auf dem Rathhause Termin an, zu welchem mit dem Bemerken eingeladen wird, daß die näheren Bedingungen im Termine publicirt werden sollen.

Görlitz, den 13. März 1850. Der Magistrat.

(181) Zur anderweiten meistbietenden Verpachtung der dem Schölzereibesitzer Gründer in Penzighammer gekündigten, daselbst gelegenen beiden sogenannten Laubschwiesen:

1) Nr. 573. der Luban'schen Karte von 12 Morgen 79 □ Ruthen, und
2) Nr. 581. derselben Karte von 5 Morgen 174 □ Ruthen

für die übrige Dauer der ursprünglich bestimmten Pachtzeit, und zwar vom 1. Mai d. J. bis zum 1. April 1852, steht ein Termin

den 27. März c. Vormittags um 11 Uhr

im Forsthause zu Penzig

an, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken, daß die Eröffnung der näheren Bedingungen im Termine erfolgen wird, hierdurch eingeladen werden.

Görlitz, den 7. März 1850. Der Magistrat.

[187] **Verbindungs-Anzeige.**

Ludwig Himer.

Meto Stegmann, geb. Neyt.

New-York, am 3. Februar 1850.

[175] Die neuesten und geschmackvollsten **Tapeten** empfing und empfiehlt von **5 Sgr. bis 2 Thlr. à Stück**

C. F. Neumann,

Weberstraße No. 44.

Literarische Anzeige.

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen u. bei **G. Heinze & Comp.** in **Görlitz** zu haben:

Neue Stunden der Andacht.

Zur Beförderung wahrer Religiosität.

Ein Buch zur Erbauung und Belehrung für denkende Christen.

Erster Theil.

gr. 8. 24 Bogen. brosch. Preis 1 Thlr.

Es dürfte wohl kaum einen gebildeten Deutschen geben, der sich nicht des gewaltigen Eindruckes erinnerte, welchen vor einer Reihe von Jahren die Erscheinung der „Stunden der Andacht“ von Zschokke auf ganz Europa gemacht hat. In 27 deutschen Original-Ausgaben und vielen Nachdrücken, sowie in französischer, englischer, schwedischer, polnischer und russischer Uebersetzung ging dies herrliche Werk seit 30 Jahren in vielen hunderttausend Exemplaren in alle Welttheile, und in den meisten deutschen Haushaltungen wird man es mit Recht neben der Bibel aufgestellt finden. Und wahrlich, die tiefergreifende Einfachheit, der wahrhaft kindlich fromme Sinn, den sie athmen, sowie die edle Weltanschauung, aus der sie erwuchsen, stempeln sie zu einem Werke, das durch seine segensvollen Wirkungen ein mächtiger Damm gegen Aber- und Unglaube wurde. Allein gerade weil sie seit mehren Jahrzehnten so eifrig gelesen und immer wieder gelesen wurden, — gerade darum sind sie jetzt dem deutschen Volke so bekannt, daß bei unendlich Vielen schon seit längerer Zeit der Wunsch laut geworden ist: es möge aus der Feder eines tüchtigen Mannes ein ganz ähnliches Buch hervorgehen, das mit der gleichen Richtung den Vortheil einer neuen frischen Anschauung verbinde. Dieser gerechte Wunsch ist erfüllt, und die oben genannte Verlagshandlung freut sich, dem deutschen Volke in dem hier angezeigten Werke eine Geistesschöpfung darbieten zu können, die in ihrem eignen inneren Werthe die Berechtigung trägt, so zu sagen als eine Fortsetzung der Zschokke'schen Stunden der Andacht, neben diese treten zu können. Wenn eine heiße, glühende Liebe für sein Volk, wenn die redlichste Begeisterung für eine vernünftige religiöse Aufklärung, wenn ein kindlich frommer Sinn, gepaart mit einem entschiedenen, nach vorwärts strebenden Geiste die Erfordernisse sind, um ein solches Werk zu schreiben, so durfte der Verfasser der „Neuen Stunden der Andacht“ es wagen, diesen seinen Lieblingsgedanken zu verwirklichen. Allein er hat zu gleicher Zeit dabei angestrebt, die große Grundidee der Neuzeit auf dem Gebiete des geistigen Lebens in diesem Buche zu verwirklichen — die Idee der Versöhnung des Glaubens mit dem Wissen. Zur Ausführung dieses schönen, segensreichen Gedankens traf nun der Verfasser die Einrichtung, daß die erste Hälfte jeden Bandes eine gewisse Anzahl von Betrachtungen über alle wichtige Fragen und Situationen des Lebens — gerade wie in Zschokke's Werk — enthält, während die zweite Hälfte jeden Bandes den ganzen Umkreis der populären Astronomie, Geologie (Bildungsgeschichte unserer Erde) und Anthropologie (Kenntniß des menschlichen Körpers) umfaßt und zwar in einer Reihenfolge von Betrachtungen, die zusammen ein Ganzes bilden, während jede einzelne wiederum als eine selbständige Erbauungsstunde zugleich erhebend und belehrend zu dem Herzen und dem Geiste des Lesers spricht. So darf dies Werk mit Recht eine neue **Offenbarung Gottes** genannt werden, indem durch dasselbe dem Volke alle Ergebnisse der oben genannten Wissenschaften — die bisher nur ein kostbarer Besitz der gelehrten Klassen waren — als Gemeingut auf die anziehendste und faßlichste Weise dargereicht werden. Sind doch auf seinen Blättern die Wunder des Allmächtigen, wie er sie in goldener Flammenschrift an dem nächtlichen Himmel, — mit steinernen Hieroglyphen in den Tiefen der Berge, — mit wunderbaren Zügen in dem Baue des menschlichen Körpers verzeichnet hat, dem lernbegierigen Geiste in lebendigen Farben hier vorgeführt.

Der Verfasser verschweigt dabei seinen Namen, nicht um Zschokke nachzuahmen, sondern weil der Name nichts zur Sache thut. Sein Wunsch ist allein, durch seine Arbeit — die Arbeit mehrer Jahre — zur Veredlung und Vollendung, zur Beglückung und Beseligung des Menschengeschlechtes sein Scherflein beitragen zu können.

Nachstehende Uebersicht des Inhaltes wird am besten im Stande sein, einen Begriff von der Reichhaltigkeit des gedachten Werkes zu geben.

Inhalt des ersten Theiles. 1) Gott in der Natur. 1. Betrachtung. — 2) Gott in der Natur. 2. Betrachtung. — 3) Neuer Geist bedingt neue Gestaltung. — 4) Unverschuldetes Unglück. — 5) Welche Bedeutung haben für uns die Gotteshäuser und das Kirchengehen? — 6) Ueber religiöse Aufklärung, oder darf der denkende Christ der Stimme Derjenigen Gehör geben, die von Reformation des Christenthumes sprechen? — 7) Am Grabe unserer heimgegangenen Lieben. (Betrachtung am Tage „Allerseelen“). — 8) Wie hat sich der Vernünftige die Fortdauer nach dem Tode zu denken? — 9) „Himmelreich“ und „Reich Gottes“. — 10) Muth und Vertrauen in den düsteren Stunden des Lebens. — 11) Ueber das Gebet. — 12) Licht und Liebe. (Weihnachtsbetrachtung). — 13) Die wahre Freiheit des Menschen. (Neujahrsbetrachtung). — 14) Auf welche Weise der denkende Christ den Namen Gottes heiligt. — 15) Uneigennütziges Bemühen für Verbesserung irdischer Volkszustände ist auch Religion. — 16) Das Walten des heiligen Geistes in der Gegenwart. — 17—29) Die Wunder des Sternenhimmels. 1. Betrachtung. Die weltbewegenden Kräfte, die Sonne und ihr Reich. 2. Betr. Die Planeten und ihre Trabanten. Merkur. 3. Betr. Venus und Erde. 4. Betr. Der Erden-Mond. 5. Betr. Sonnen- und Mondfinsternisse. 6. Betr. Mars, die Asteroiden, Jupiter. 7. Betr. Saturn, Uranus, Neptun. 8. Betr. Die Kometen. 9. Betr. Die Fixsterne. 10. Betr. Die Fixsterne, die Zentralsonne. 11. Betr. Sterngruppen und Sternnebel, Milchstraße, Nebelmassen des Himmels. 12. Betr. Der Ursprung des Weltsystems. 13. Betr. Zodiakallicht, Sternschnuppen, Meteorsteine, Ebbe und Fluth.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.